

Gedichtband

Von Yukon_edencreek

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Kapitel 1: Feuer | 2 |
| Kapitel 2: Die Piratenbraut | 3 |
| Kapitel 3: Das Vögelchen | 4 |
| Kapitel 4: Du | 5 |
| Kapitel 5: Weihnachten?! | 7 |
| Kapitel 6: Hilfe | 8 |
| Kapitel 7: Die Blume | 9 |
| Kapitel 8: Das Schwarze Loch | 10 |
| Kapitel 9: The dark day | 11 |
| Kapitel 10: Sag mir was es ist | 12 |

Kapitel 1: Feuer

Feuer

Feuer, Feuer
meine Seele brennt
windet sich unter Schmerzen
schreit - und niemand hört sie

und doch
ich will brennen
heißern, heller
Selbstzerstörung,
bis nur noch ein Häufchen Dreck von mir bleibt
denn um Dreck kümmert sich keiner

Asche legt niemand mehr Ketten an

Kapitel 2: Die Piratenbraut

Die Piratenbraut

rot, rot, rot,
dort steht sie - da
und loht
und doch ist sie nicht tot

blutverschmiert, so steht sie da
und doch ist's nicht ihr eig'nes
steht lachend dort im Feuerschein
und freut sich fremden Leides

05.02.2005

*Dieses Gedicht kam mir in den Sinn, als ich Piraten der Karibik von Whisper und Esther
laß.*

Kapitel 3: Das Vögelchen

Sing mein Vögelchen, sing mein Vögelchen
sing ein feines Liedchen
Sing mein Vögelchen, sing mein Vögelchen
sei ein braves Mädchen
Sing mein Vögelchen, sing mein Vögelchen
sich wehren wird nichts bringen
Sing mein Vögelchen, sing mein Vögelchen
sonst werde ich dich zwingen
Sing mein Vögelchen, sing mein Vögelchen
schluchzt du auch von der Grausamkeit der Welt
Sing mein Vögelchen, sing mein Vögelchen
die Entscheidung ist gefällt
Sing mein Vögelchen, sing mein Vögelchen
schreien wird nichts nützen
Sing mein Vögelchen, sing mein Vögelchen
niemand wird dich schützen
Sing mein Vögelchen, sing mein Vögelchen
reich mir deine Hände
Sing mein Vögelchen, sing mein Vögelchen
Siehst du den Stahl in meiner Hand? - Das gibt ein schnelles Ende
Sing mein Vögelchen, sing mein Vögelchen
sing ein feines Liedchen
Morgen geht die Sonne auf, ohne dich mein Kindchen.

22. Dezember 2003

Als ich dieses Gedicht schrieb, dachte ich an ein Mädchen, dass ihren kleinen Bruder im Dunkeln durch das Haus jagt und ihm mit diesem "Lied" höllische Angst macht.

Kapitel 4: Du

Du

*

In der Tiefe, der hohen Mitte
schläft er -
der Engel ohne Flügel
der größte Hexer - ohne Zauberkraft
der grausamste Dämon - strahlend vor Güte
den ewig, endenden Traum träumend
der sich Leben nennt
umgeben von allem und nichts -
der Mensch.
Mit geschlossenen Augen steht er da
gefesselt von seinen Gefühlen
gehalten von nichts.
Schönes, schlafendes Wesen
dein Anblick raubt einem den Atem.

*

Langes, dunkles, wallendes Haar von einer lebensspendenden Erdenfarbe.
Fein geschnittene Gesichtszüge
die von einem langen Traum erzählen.
Kleine Fältchen und Narben
die von der Ebenheit der Seele Lügen gestraft werden.
Grangebeugte Haltung
die das Licht zu verbergen sucht.
Blaue Flecken, Wunden
im Schatten verborgen.
Klopfendes Herz
von grausamer Hoffnung getrieben.
Erhobenes Haupt
vom Stolz des Seins erzwungen.

*

Schon lange netzt kein Salz mehr die Haut.
Der Brunnen ist versiegt.
Nur rotes Blut quillt aus den Wunden der Seele hervor.
Die Augen schweigen.
Der Fels in der Brandung
für alles und jeden.
Lippen schweigen
die sich vor den Leiden des Geistes verschließen.
Unkontrollierbares Brodeln
das selten nach außen dringt.
Worte sind auf einmal so wertlos
nichtssagend und leer.
Es fehlen die Worte
die die letzten Gefühle beschreiben.

20.09.2003

Es ist nicht einfach einen Menschen zu beschreiben, der einem so viel bedeutet wie mir die Keltenfürstin. Ich habe es in diesem Gedicht einmal versucht und sie hat sich tatsächlich erkannt.

Kapitel 5: Weihnachten?!

Weihnachten?

*Leise fällt der Schnee hernieder,
still senkt sich die Nacht herab,
frohe Menschen singen Lieder,
wie im Traum liegt jede Stadt.*

*Leid und Sorgen sind vergessen,
gemeinsam wird getratscht , gelacht,
nie wird so beisammen gessen,
wie in dieser einen Nacht.*

Auch wenn die Stimmung nur gestellt,
die netten Worte angetrunken,
wenn auch nicht jedes Present gefällt - *Böses wird einfach durchgewunken.*

*Zu diesem Fest ist "Heile Welt",
nicht nur ein schönes Wort
und auch wer nichts mehr darauf hält - in dem lebt es doch immer fort.*

geändert: 23.03.2005

Kapitel 6: Hilfe

Hilfe

Regen

Sturm

Grau

Dunst

Du sagst, du hast Angst, dass morgen die Sonne aufgeht.

Hast Angst vor den Strahlen, die Licht bringen.

Dir ist kalt.

Du bist einsam.

Du schreißt, kratzt, beißt.

In dir herrscht das alles verschlingende Nichts.

Und doch zerrt es alles ans Licht.

Du bist auf der Suche.

Lass mich dich wärmen,

bis einer kommt, der dich neu entzündet.

12.10.2004

geändert: 23.01.2005

Diese Gedicht und "Die Blume" gehören irgendwie zusammen.

Kapitel 7: Die Blume

Die Blume

Meine schöne Blume,
welkst, zerrinnst in meinen Fingern zu Staub.
Ich kann dir nicht das geben, was du brauchst.
Mein Licht,
mein Wasser,
lassen dich nur überleben.
Aber du sollst doch leben!
Vielleicht irgendwann....
Wenn ich die Kraft haben dich loszulassen.

29.10.2004

geändert: 23.01.2005

Dieses Gedicht und "Hilfe" gehören irgendwie zusammen. Beide sind sie der Keltenfürstin gewidmet.

Kapitel 8: Das Schwarze Loch

Das Schwarze Loch

Du drehst dich immer um dich selbst,
siehst nur die anderen - nie dich
Du holst sie zu dir,
weil du denkst, dass sie einsam sind,
dabei bist du es,
die einsam ist.
Du verschwendest deine Liebe und deine Wärme,
damit der Rausch den Schmerz überdeckt.

Aber wer tröstet dich, wenn du einsam weinst?

Geändert: 23.03.2005

Kapitel 9: The dark day

The dark day

the sun rise about the smoky chimney-wood
nobody can see it
cars are driving
factories become to beehives - full of working people
machines pray for the new working-day

heavy, dark clouds hide the filth on the streets
nobody can see it
it's dark and nobody is there

the sun sets
a signal
people go home
tiered of the long day
tiered of there lives

and tomorrow - the same procedure

Kapitel 10: Sag mir was es ist

Sag mir was es ist

Als ich ohne Hoffnung war,
kamst du,
erzähltest von Wärme, von Licht.

Als ich dir glauben wollte,
gingst du.
Glaube dir.

Als ich weinen wollte,
verschloss sich mein Herz.
Weine allein!

Als ich ohne Hoffnung war,
kamst du,
erzähltest von Vorhersehung, von Pflicht.

Als ich an dich glauben wollte,
gingst du.
Glaube an dich.

Als ich dir folgen wollte,
verlor ich dich aus den Augen.
Finde dich selbst.

Als ich nach dir fragte,
sagten sie vieles,
waren uneins.

Als ich darüber nachdachte,
verstand ich nichts,
verlor meinen Weg, mein Ziel.

Als ich keine Kraft mehr hatte,
blieb ich stehen,
fand mich, fand dich - in mir, fand uns.

Als ich dich erkannt hatte,
verstand ich sie,
sie suchten dich noch.

Aber weil wir uns hatten,
bauten wir ein Haus
und geleiteten die Suchenden ein Stück ihres Weges.

04.04.2005